# Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **44 (1928)**

Heft 13

PDF erstellt am: **08.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

wärtige Nutzung des Stadtgebietes mit ihrer Überbauung, dem Bahnareal, den Gewässern, Wäldern und den landwirtschaftlich beworbenen Gebietsteilen, ferner die Besitzverhältnisse und der Grad der Überbauung, die Verkehrsverhältnisse mit Eisenbahnen, Straßenbahnen und Hauptstraßenzügen, die Wohndichtigkeit der einzelnen Quartiere, die Grundstückpreise, die gesetzlich festgelegten Bauzonenpläne und die Anwendung des Erbbaurechtes dargestellt. Solche einheitliche Pläne der Schweizerstädte gab es bisher nicht. Sie sind für die Durchführung von Studien bestimmter Fragen des Städtebaues außerordentlich wertvoll; auch wird es auf diese Weise künftig möglich sein, an den internationalen Ausstellungen über Städtebau und Siedelungswesen in geeigneter Weise die Arbeiten und die Entwicklung unserer Schweizerstädte zur Darstellung zu bringen. Neben dieser vergleichenden Darstellung werden die einzelnen Städte ihre Sonderausstellungen durchführen und Generalansichten, im speziellen Fliegeraufnahmen, zeigen, charakteristische Straßenquerprofile, Freiflächenpläne, Bebauungspläne, Quartierpläne und neuere Studien für die Umgestaltung und Entwicklung der Städte nach freier Wahl ausstellen. In einer dritten Abteilung schließt sich eine Verkehrsausstellung des Polizeiwesens der Stadt Zürich und eine Ausstellung „Das farbige Zürich" des städtischen Hochbauamtes an. Schließlich sind zur Erläuterung und Vertiefung des Gebotenen Führungen und Vorträge von Fachleuten vorgesehen.

An der Ausstellung beteiligen sich folgende Städte: Basel, Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, St. Gallen, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, Winterthur und Zürich. Sie arbeiten das notwendige Planmaterial nach dem vom Bund Schweizerischer Architekten beratenen Schema aus. Das Material bleibt nachher Eigentum der Städte, wird aber für spätere Ausstellungen zur Verfügung gestellt. In Zürich wird die erste Ausstellung durch den Bund Schweizerischer Architekten durchgeführt; die Veranstaltung der weitern Ausstellungen soll den einzelnen Städten überlassen bleiben.

Die Wichtigkeit aller Fragen, welche mit der Entwicklung der Städte und ihrer notwendigen Ausgestaltung zusammenhängen, ist seit dem Kriege auch in breiteren Kreisen erkannt worden. Insbesondere hat die große Wohnungsnot die Bedeutung der richtigen Unterbringung der Bevölkerung und der guten Anlage der Wohnquartiere bewiesen, und ferner hat die starke Verkehrsentwicklung die Wichtigkeit einer zweckmäßigen Verkehrsordnung und Straßen- und Bahnführung dargetan. Die Öffentlichkeit bringt diesen Problemen großes Interesse entgegen; die Behörden von Kanton, Städten und Gemeinden müssen sich mehr denn je mit diesen Fragen beschäftigen. Die Schweizerische Städtebauausstellung wird hiefür beste Gelegenheit bieten.

## Holz-Marktberichte.

**Vom schweizerischen Laubholzmarkte.** (Korr.) Die Situation am schweizerischen Laubholzmarkte hat sich in der letzten Zeit wohl kaum wesentlich geändert. Die schweizerischen Laubholzimporte blieben während dem ersten Vierteljahr 1928, verglichen mit der gleichen Periode des Vorjahres im großen und ganzen stabil, die Einfuhr von Eichenschnittware ist sogar um eine Kleinigkeit zurückgegangen. Die Gesamtimporte in Eichenschnittware betragen rund 36,000 q, welche mit 40% in Frankreich gedeckt wurden, während der Rest mit 28% auf Jugoslavien, mit 12% auf Polen und andere Länder entfällt. Die Preise in Eichenschnittware sind ganz allgemein gesprochen gedrückt und es sieht fast so aus, als ob der Markt in diesem Sortiment gesättigt wäre. In anderen Laubholzsortimenten wurden insgesamt 43,600 q mit einem Werte von 834,000 Fr. eingeführt. Auch hier steht Frankreich an der Spitze der Lieferanten, welchem Rumänien und Jugoslavien mit je 16% am nächsten kommen. Die Tschechoslowakei lieferte 12, Deutschland, Ungarn und die Vereinigten Staaten je 8% der schweizerischen Totalbezüge. Während der Bedarf in den anderen Sortimenten kein übermäßig großer ist, zeigt sich für gedämpftes Buchenschnittmaterial ständig ein gewisses reges Interesse. Die geforderten Qualitätsansprüche stehen aber mit den limitierten Preisen keinesfalls in Einklang.

Man notierte in der letzten Zeit Laubholz in verschiedenen Sortimenten in Franken ungefähr wie folgt: Rundholz: Rundeichen, verzollt Basel 110, Eschenrundholz je nach Qualität 100—125, verzollt Basel. Waldakazien 60, verzollt Basel, Rundbuchen, verladen Ostschweiz 55, Ahornrundholz, Parität Kanton Luzern 90/100. Schnittmaterial: Eichenklotzbretter ab Basel, verzollt 140, Ahornbretter 30 mm ab Basel, Delle verzollt 145, gedämpfte Buchenklotzbretter 40—80 mm, unverzollt Grenze 135, Ia. Eichenklotzbretter polnischer Provenienz, Erdstämme, meist 40 cm ⌀ aufw. unverzollt Grenze 220, Buchenbretter 70 mm franko Kanton Schwyz 120. S.

## Verschiedenes.

**„Wege der Baukunst zum Goetheanum".** In einem Vortrag des Zyklus „Wege zum Goetheanum" stellte Dr. Roman Boos den Dornacher Baugedanken als Ausdruck der gegenwärtigen geistesgeschichtlichen Gestaltungskräfte in den Werdegang des baukünstlerischen Wollens hinein. Vor vierzehn Jahrhunderten erbaute Kaiser Justinian in Byzanz die Hagia Sophia, deren gleichsam im Himmel schwebende Kuppel gleichermaßen dem „templum justitiae", wie Justinian sein Corpus iuris nannte, und seinem überspeigerten Theokratentum Ausdruck gab. Die „Weltflucht" dieser Kuppel wirkt sich bis heute in der russischen Orthodoxie (als Zeuge wird Solowieff zitiert) und der russischen Baukunst (Zwiebelkuppeln) aus. — Vor vier Jahrhunderten errichtete König Philipp II. von Spanien auf einsamer Höhe den Eskorial. Nicht der „Tyrann", sondern der „Tod" gibt zu diesem Bauwerk das Motiv: es ist ein ungeheures, ins helle Tageslicht heraufgehobenes Grab; von seinem 36. Lebensjahr an baute der König diesen ungeheuren Gebäudekomplex im Hinblick auf seine eigene Todesstunde: um vom Totenbett aus den Blick auf den Hochaltar (und sonst auf nichts in der Welt) frei zu haben. Die Kuppel ist aus unverputzten Granitquadern gebaut. Sie scheint — im Gegensatz zur Sophienkuppel — das Haupt des Betrachters zusammenzupressen. — Die Gotik (vor sieben Jahrhunderten) läßt den „Tod" in der dunklen Krypta und den übersinnlichen Glanz im Himmel. Der gotische Dom entspricht der Brustregion des Menschen (den „praecordia" der scholastischen Körperlehre); zu ihm gehört die darunter liegende Erde (Bereich der „vita activa") und der darüber gewölbte Himmel („vita contemplativa"); er drückt von der Erde zum Himmel. — Im Doppel-Kuppelraum des alten Goetheanums war in der kleinen Kuppel das Aktiv-Erdhafte heraufgehoben und in der großen Kuppel das Kontemplativ-Himmlische herabgedichtet, aber so, daß die beiden Pole in ein rhythmisches Wechselleben gestellt waren, entsprechend dem Ideal des aus dem Geist heraus wirkenden modernen Menschen. Damit sind die Abirrungen von Byzanz und vom Eskorial geheilt. Nach dem Brand des ersten Goetheanums muß es im Geist lebendig erhalten werden. Das Goetheanum ist für die

Welt da. Es ist nicht für die Anthroposophen da. Diese sind vielmehr für das Goetheanum da. („Basl. Nachr.")

**Gasversorgung in Schmerikon** (St. Gallen). (Korr.) Seit Donnerstag den 21. Juni erfreut sich die Bevölkerung der Gemeinde Schmerikon der Wohltat des Gases. Nachdem alle Voraussetzungen für Abnahme der Leitungen erfüllt waren, konnten die Schieber geöffnet werden, zur großen Freude sämtlicher Hausfrauen. Zum ersten Mal wurde am 21. Juni das Nachtessen auf dem Gas gekocht, welches Ereignis wohl in freudiger Erinnerung bleiben wird.

**Die 200jährige Riesenlinde in Bremgarten** (Aargau). Die Riesenlinde bei der Einsiedelei Emaus bei Bremgarten, die einen Umfang von 9 m hat und deren Alter auf etwa 200 Jahre geschätzt wird, ist morsch geworden, und es sei zu erwarten, daß sie bald absterbe oder durch den Wind gefällt werde.

**Beleuchtung von Baustellen.** (El.) Wird irgendwo eine Straße aufgebrochen, ein Haus gebaut oder ein Schacht erstellt und dadurch der Verkehr gefährdet oder gehemmt, so kann man allabendlich einen Mann sehen, der auf den Baustellen Lampen anbringt, um das Hindernis nachtsüber kenntlich zu machen. Gleichgültig, ob die Baustelle nur einige Tage oder längere Zeit beleuchtet wird, so werden doch fast immer Petroleumlampen dafür verwendet. Abend für Abend werden sie ausgehängt und Morgen für Morgen wieder eingesammelt, gereinigt und nachgefüllt. Spärlich beleuchten sie die Baustellen und doch ist heute bei dem großen Automobilverkehr eine gute Beleuchtung eine dringende Notwendigkeit. Bei Baustellen, die nur kurze Zeit den Verkehr stören oder die weit von Dörfern und Städten entfernt sind, wird es wohl immer so bleiben. In Gebieten aber, wo elektrische Anlagen bestehen, ist die Elektrizität dazu berufen, diesem Mißstande abzuhelfen. Einfache elektrische Beleuchtungskörper mit einfachen Installationen sind heute viel vorteilhafter als die Petrollampen und, einmal angeschafft, können sie immer wieder für andere Baustellen benützt werden. Die Kosten für die Bedienung dieser Lampen sind gleich null und die Betriebskosten gering, selbst dann, wenn das Werk den Strom nicht nach Zähler, sondern pauschal abgibt. Zudem besteht die Möglichkeit, die Stärke der Lampen der Gefährlichkeit der Baustelle und der Wichtigkeit der Straße anzupassen. P.

## Literatur.

Emil Rau. **„Die Nutzhölzer und ihre Eigenschaften".** Mit ganzseitigen Abbildungen von 96 Holzarten in den Naturfarben. 39 Seiten Text 8°. In Ganzleinen gebunden Fr. 7.50, Mk. 6.—. Orell Füßli Verlag, Zürich und Leipzig 1928.

Das vorzügliche kleine Werk von Emil Rau möchte jedem, der irgendwie mit Holzbearbeitung zu tun hat, zu einer Übersicht über die hauptsächlich verwendeten Holzarten verhelfen. Eine der Hauptforderungen des neuen Kunst- und Bauhandwerks ist die sinngemäße Verwendung des Materials. Nicht nur die Schönheit der reinen Zweckform ist entdeckt worden, sondern auch die Schönheit des reinen Materials.

Das kleine Handbuch von Rau führt nun dem Handwerker — Meister und Arbeiter — den Charakter der verschiedenen Hölzer und ihre besonderen Eigenschaften in kleinen, vollendet wiedergegebenen Mustern vor: 96 verschiedene Hölzer, einheimische und exotische, sind durchweg in ihrer Naturfarbe wiedergegeben. Um die Details der Struktur genauer hervorzuheben, sind die abgebildeten Hölzer leicht mit Politur eingelassen. Die Reproduktionen geben die Naturfarbe bis in die äußersten Feinheiten wieder. Jede Tonstufe, jede feinste Maserung ist in den sorgfältigen Schnitten und Schliffen sichtbar. Die Abbildungen sind so angeordnet, daß die gleichartigen Hölzer beisammenstehen, damit leicht Vergleiche gezogen werden können. Im Texteil wird jede einzelne Holzart in alphabetischer Reihenfolge knapp und leicht verständlich beschrieben. Der Fachmann findet alle nötigen Angaben über Vorkommen, Eigenschaften und Verwendung. Bei jeder Art ist das spezifische Gewicht des Holzes, frisch geschnitten, und nach Lufttrocknung, angegeben.

Das in jeder Beziehung vorzüglich ausgestattete und handliche Büchlein, das jedem Fachmanne größte Dienste leisten wird, kann aber auch dem Laien mannigfache Anregungen bieten, und ihn verlocken, anhand der prachtvollen Bilder in den Spielarten des Holzes die Kunstformen der Natur zu studieren.

Siegfried Giedion: **Bauen in Frankreich. — Eisen. — Eisenbeton.** 130 Seiten und 139 Abbildungen. Buchausstattung Prof. Moholy Nagy-Dessau. Preis: Kartoniert M. 8.50, Ganzleinenband M. 10.50. Klinkhardt & Biermann, Verlag, Leipzig.

Das Buch enthält die Neuentdeckung des 19. Jahrhunderts und daher z. T. völlig unbekanntes, unveröffentlichtes Material.

Zum erstenmal wird dokumentarisch dargelegt, daß das sogenannte Neue Bauen im Grunde auf eine Tradition von hundert Jahren zurückblickt. Hier meldet sich der Typ des neuen Historikers, der die Vergangenheit für den Blick in die Zukunft auswertet.

Das Buch zeigt die inneren Beziehungen, die zwischen den neuen Materialien einer soziologisch bedingten Situation und dem konstruktiven Ausbau von Eisen und Eisenbeton bestehen.

Da bis ungefähr 1870 Frankreich der Mittelpunkt konstruktiver Gestaltung war, beschäftigt sich das Buch mit der Entwicklung in diesem Land, doch werden Deutschland, England und Holland zum Vergleich mit hineingezogen.

Besonderen Reiz dürfte es haben, daß die neueste Entwicklung ausführlich berücksichtigt wird und zum erstenmal die umstrittene Gestalt von Le Corbusier Eingliederung in die Bewegung erfährt. Unveröffentlichte Bauten werden bei dieser Gelegenheit erstmalig publiziert, so von Tony Garnier und Auguste Perret.

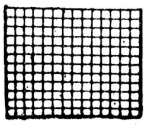
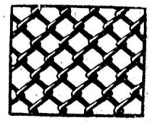
Das Buch verbindet knappste Eindringlichkeit mit quellenmäßiger Arbeit, seine innere Lebendigkeit verbürgt den Erfolg.

Kapitalübersicht: Konstruktion. Industrie. Architektur? Konstrukteur und Architekt. Konstrukteure. XIX. Jahrhundert. XIX. Jahrhundert in Frankreich. — Eisen. Erste Versuche. Erste Gestaltung (Markthallen, Bahnhöfe, Warenhäuser). Experimentelle Architektur (Ausstellungen). Ausstellungen der Weltwirtschaft. Weiterentwicklung. — Eisenbeton. Nationalitätskonstante. 1900—1920. A. G. Perret. Tony Garnier. Le Corbusier und der Nachwuchs. Der augenblickliche Zustand des Eisenbetons.

Das ganze Werk ist gedruckt auf feinem Kunstdruckpapier in moderner Aufmachung.

**G. Bopp & Co.,** Drahtwarenfabrik, Froschaugasse 9. **Zürich** Tel. Hot. 49.15

**Drahtgeflechte** 4- u. 6eckig



**Siebe, Sandgatter**
**Zaundrähte**
**Gitter** aller Art
**Fein-Metalltuch**
für techn. Zwecke. 3795